

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 28

Artikel: Histörchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Griechisch mit e=u

Ich unterrichte seit 18 Jahren am Gymnasium. Spezialfach: Griechisch.

Auf den Geburtstag will ich meiner Frau ein Bügeleisen kaufen, ein elektrisches natürlich.

Im Laden legt man mir verschiedene Marken vor: Ideal, Prometheus, Therna usw. Ich entscheide mich. „Geben Sie mir also bitte dieses ‚Prometheus‘-Eisen.“ Der Mann geht mit dem Eisen ins Nebenzimmer und ich höre ihn rufen: „Fritz, hole noch ein Prometheus-Eisen!“ Dann zu seiner Frau leise: „Da sagt schon wieder im Laden so einer ‚Prometheus‘!“ Man sollte nicht glauben, daß es Sekundarschulen gibt in Zürich.

Dann wickelte er das Ding ein: „Ein Prometheus-Eisen. 22 Fr. bitte. Adieu!“

*

Schwester n

Kaiser Franz Joseph pflegte seinen Jagdfreund, den ungarischen Grafen Fajerada, zu allen Hoffesten in Budapest einzuladen. Nun erschien der Eingeladene zweimal nacheinander nicht, was dem Kaiser so auffiel, daß er ihn das drittemal durch seinen Flügeladjutanten persönlich aufbieten ließ.

„Nun, wie geht's Ihnen, mein lieber Graf?“, sprach er Fajerada an, als er erschien, „wir haben uns ja schon lange nicht mehr gesehen!“

„O, Majestät“, antwortete der Graf lächelnd, „mir geht es ungerufen ganz gut. Lebe ich halt still und zurückgezogen auf meinem Schloß — mit drei Schwestern.“

„Aber, mein lieber Graf, wird es Ihnen nicht zu langweilig, so auf die Dauer mit drei Schwestern?“

„O, Majestät! Sind selbige nicht meine Schwestern!“

*

H i s t ö r c h e n

Als zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts eine Schauspielergesellschaft in Magdeburg auftrat und aus allen Kreisen der Stadt großen Zulauf fand, erregte sie das heftigste Mißfallen der dortigen Geistlichkeit.

Eines schönen Sonntags nun ließ ein Pfarrer von der Kanzel eine heftige Philippika gegen die Truppe los und schloß mit den Worten:

„Selig sind, die da jähnen und schlafen im Theater, dem Hause Satans, und beten und wachen in der Kirche, dem Hause Gottes.“

ultimo

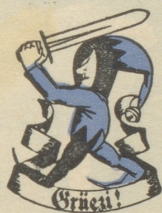
Radiogramme

Bern. (Havas Fédérale.) Durch gütige Indiskretion können wir mitteilen, daß der Vorkämpfer des Militärdepartements im Laufe der Hundstage beim Bundesrat eine Vorlage einbringen wird, wonach künftig als Generalstabs-Chef keine Personen mehr eingestellt werden dürfen, die einen höhern Grad als Korporal innehaben.

Konstantinopel. Nachdem es der neuen Regierung so spielend gelungen, die westeuropäischen Siegergroßmächte so gründlich und ungestraft zu beuteln, schlägt dieselbe der National-Versammlung als Landeswappen den Vollmond vor mit herabhängender Zunge.

Palermo. Mussolini hat das weitere Vorrücken der Lava und neue Ausbrüche des Aetna verboten, die sizilianischen Faschisten hingegen gleichzeitig vor Mähzinsbehandlung desselben streng gewarnt.

Chai b-Furt (Span. Marokko). Alle Verbindungen mit den Depeshenagenturen sind unterbrochen; die andern 5000 werden vermijft.



Briefkasten

Ein guter Schweizer. Der Umstand, daß Du Dich selber so nennst, überzeugt uns ebenso wenig davon, daß Du das bist, wie die Tatsache, daß Du nicht einmal mit Deinem Namen zu Deinen Reklamationen zu stehen wagst und Dich hinter eine sicher berechnigte Anonymität verdeckst. Nein, mein Lieber, das, was Du tust, ist bimeid nicht schweizerisch. Wenn Du dann gelegentlich den Mut findest, Deine Reklamationen mit offenem Bistier anzubringen, werden wir Dir herzlich gern Rede und Antwort stehen.

Jeremias Steurer. Du willst also eine eidgenössische Abtummung (schon faul), durch die beschlossen werden soll, daß die Nationalräte, die sich so sehr gegen einen Taggeld-Abbau sträuben, in Zukunft nach Leistung bezahlt werden. Und das denkst Du Dir so, daß jeder Nationalrat beim Eintritt in den Saal eine Karte mit Zeitstempel erhalte, die er beim Weggang wieder abgeben müßte und daß jedem nur die Zeit vergütet würde, die er im Saal anwesend war. Es würden also diejenigen, die am besten sitzen können, am meisten erhalten. Du schädest also die Tätigkeit unserer gesetzgebenden Behörde ziemlich niedrig ein, da Du glaubst, es komme darauf an, wie lange einer auf seinem Sesseli sitzt. Einen bessern Vorschlag kann der Rebelspalter allerdings auch nicht machen. Von Rechts wegen müßte man die Tätigkeit eines Nationalrats mit geistigen Maßen messen können. Aber eben, wo ist das Maß, mit dem man geistige Leistungen eines Nationalrates messen kann? Der Rebelspalter weiß Dir da auch keinen Rat, sodaß, wenn man schon individuell vorgehen wollte, tatsächlich keine andere Möglichkeit bliebe, als die Leistungen der einzelnen Herren Räte nach der mehr oder weniger großen Abnützung ihres p. p. Sitzleders zu bemessen. — Grüezi.

Der St. Galler Katzenkrieg

Vorbemerkung: In St. Gallen soll nach der Presse ein solcher Katzenreichum herrschen, daß man nach Abwehr schreit.

Die Stadt des heiligen Gallus klagt, Daß sie der Katzenheuschreck plagt.

Man kann es in der Zeitung lesen:

Einst sei es umgekehrt gewesen.

Drum holte man den Kater her. —

Heut wär' man lieber ohne Er.

Auf jedes Mäuschen kämen drei —

Dazu die Mondscheinliebeslei!

Des Abends, wenn der Bürger friedlich,

Se nach dem Zwecke unterschiedlich,

Nach Ruh begehrend oder Lust,

Neu füllend die entleerte Brust,

Auf stillen Wegen promeniere,

Stör' ihn das Treiben dieser Tiere,

Weil hinter jeder grünen Hecke

Ein Katzenliebespärdchen stecke.

Insonderheit müß dies erregen,

Die Eltern, ihrer Kinder wegen,

Dieweil der Anblick offenbar

Nicht ohne sittliche Gefahr.

Auch für den Bürger, welcher spät

Aus seiner „Sitzung“ heimwärts geht,

Sei dieses Fauchen, das urplötzlich

Aus finst'rer Ecke kommt, entsetzlich,

Und ob dem glüh'nden Augenpaar

Sträube sich kurzerhand das Haar.

Daß auch der Schlaf darunter leide,

Bedinge, daß man dies beschneide.

Für jeden Polizisten sei

Der Kater fürder vogelfrei,

Der nicht von sanfter Hand geführt

Und steuervamtlich ward taxiert.

Der Bürger aber, der seit Jahren

Des Nergers Bitternis erfahren,

Erhalt' zum Zwecke der Versöhnung

Nedweden Sonntag als Entlohnung

Ein Katzenfiletstück geschenkt,

Womit der Stadtrat ihn bedenkt,

Bis daß er resigniert erklärt:

„Den Reiz verliert, was lange währt.

Die alte Feindschaft sei begraben,

Den Kater woll'n wir wieder haben!“

*

Erhage

Der milde Richter

Zum Richter sprach der Delinquent:

„Mein allergrößtes Kompliment.

Ich war gefaßt auf einige Wochen,

Ihr aber habt mich freigesprochen.

Ich kann das selber nicht verstehen ...

So sagt mir doch, was ist geschehn?

Weshalb, wie, warum so milde?

Ich wäre allzugern im Bilde.“ —

Hierauf der Richter stillvergnügt:

„Das hat sich grade so gefügt.

Ich hab Geburtstag heut — und denk,

was hat mir meine Frau geschenkt?

Ich hab selber daß gewundert:

Der Cigaretten einige Hundert.

Und weil es lauter Turmac sind,

deswegen war ich so gelind;

denn seht, gerade an einem Feste

ist eine Turmac stets das Beste.“